

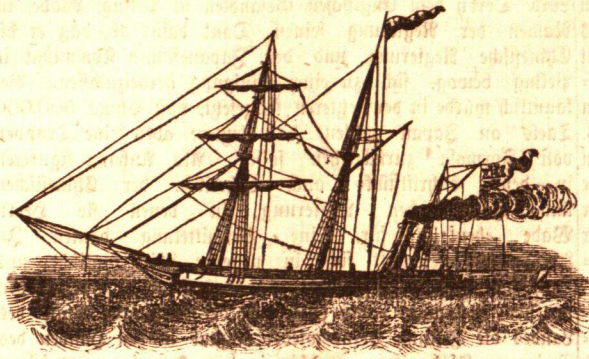
Wiemeleer Dampfboot.

N^o 65.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 18. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1 spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 18., Nachm. 2 Uhr, Eibauerstr. 21. Verkauf von
Möbeln, Hausgeräth u. c.; 4 Uhr, Sitzung der Stadtverordne-
ten; Abends 8 Uhr, im Victoria-Saale 3. Vorlesung.

Der Papst und das Italienische Garantiegesetz.

Noch immer ist die wichtigste Frage des Tages der An-
griff des Papstes auf die Preussische Regierung und die Maß-
regeln, welche diese zu ihrer Vertheidigung und zur Verhütung
neuer Angriffe anzuwenden beabsichtigt. Italienische Blätter
sprechen davon, die Deutsche Regierung habe bei der Itali-
enischen angefragt, ob das Garantiegesetz, welches den Papst eine
Ausnahmestellung gewährt, denselben auch gestatte, eine Italien
betrübende Macht anzugreifen, ohne dafür zur Rechenschaft
gezogen zu werden. Die Wichtigkeit dieser Mittheilung muß
vorläufig dahingestellt bleiben; die Frage selbst ist aber
wichtig genug. Bekanntlich ist dem Papst von der Itali-
enischen Regierung außer einer namhaften Dotation und seinem
Palaste, dem Vatikan, auch die Freiheit gewährleistet, „sämm-
liche Funktionen seines geistlichen Amtes zu erfüllen und mit
dem Episcopat und der ganzen katholischen Welt ohne irgend
eine Einmischung der Italienischen Regierung zu correspon-
diren.“ Andererseits sind ihm die Heiligkeit und Unverletz-
lichkeit seiner Person so wie königliche Würden innerhalb des
Italienischen Reiches zugesichert worden. Jede dieser Bestim-
mungen für sich allein würde kein Bedenken hervorrufen; durch
die Verbindung der Unverletzlichkeit aber und der Freiheit mit
der ganzen katholischen Welt ohne Einmischung der Italienischen
Regierung zu correspondiren, erhält der Papst allen auswärtigen
Mächten gegenüber eine Stellung, welche auf die Dauer
nicht haltbar ist. Er hat dadurch mehr als je die Macht,
nach Belieben jeden Staat durch Aufreizung seiner katholischen
Bürger zu verletzen, ohne daß der Staat die Mittel besitzt,
ihn selbst dafür zur Verantwortung zu ziehen. So lange der
Papst Beherrscher eines Landes war, konnte man gegen ihn
wie gegen jede andere Macht verfahren und ihn durch Krieg
bezwingen. In der That ist dies auch in früheren Zeiten
mehr als ein Mal, und zwar von katholischen Fürsten ge-
schien. Jetzt aber, da der Papst kein Land mehr besitzt, ist
es auch nicht möglich, sich an diesem schadlos zu halten. An-
dererseits, wenn sonst ein Mensch einen auswärtigen Staat
beleidigt, so macht dieser Staat die Regierung desjenigen
Landes dafür verantwortlich, in welchem sich der Herausfor-
dernde befindet. Auch die Anwendung dieser Maßregel ist
durch das Garantiegesetz abgelehnt. Denn dadurch, daß
die Italienische Regierung dem Papste königliche Würde zuge-
sichert hat, ist derselbe ihrer Einwirkung völlig entzogen. Nun
ist zwar das Italienische Gesetz für keinen anderen Staat bin-
dend, als für Italien, und eine Macht, welche sich, wie einst
Napoleon I., an der Person des Papstes für seine Angriffe
schadlos halten wollte, brauchte sich an jene Garantien nicht zu
lehnen. Zudeffen kann von einer solchen Absicht bei un-
serer Regierung selbstverständlich niemals ernstlich die Rede
sein. Auch würde ein solcher Schritt den ultramontanen
Wünschen nur Vorhub leisten, dem Staate aber nichts als
Eust und Unruhe verursachen, abgesehen davon, daß er ohne
eine Verletzung des Italienischen Gebietes gar nicht möglich
wäre. Es gäbe also, um den jetzigen unhaltbaren Zustand
zu beseitigen, keinen anderen Weg, als eine Aenderung der-
jenigen Bestimmungen des Garantiegesetzes, welche den Papst
selbst als unverletzlich hinstellen und ihm doch die unbeschränkte
Macht lassen, seinerseits Andere, soviel es ihm beliebt zu
verletzen. Democh glauben wir nicht, daß die Deutsche
Regierung irgend einen Schritt thun wird, um eine solche
Aenderung anzuregen, da sie wirksame Mittel genug besitzt,
um auf ihrem eigenen Gebiete den Folgen päpstlicher Auf-
reizungen freigiebig entgegenzutreten. Bei der Wahl eines
neuen Papstes dürften freilich seine gewährleisteten Rechte
einer gründlichen Erwägung unterzogen werden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. März. Nachdem das officiöse Organ
der Italienischen Regierung ausdrücklich in Abrede gestellt hat,
daß von Seiten des Berliner Cabinets aus Anlaß der bekann-
ten Encyclica des Papstes irgend ein bestimmter Schritt bei
dem Italienischen Cabinet geschehen sei, wird den bisher darüber
verbreiteten Mittheilungen wohl nur ein vorbereitender Cha-
rakter beigelegt werden dürfen. Daß Erwägungen darüber
stattgefunden, ob und inwieweit den Wirkungen des Römischen
Garantiegesetzes ein internationaler Charakter beizulegen, bzw.
in welchem Maße der Landesregierung in diesem Falle die
völkerrechtliche Verantwortlichkeit für die Ausschreitungen eines

von ihr geschützten Anplanten zuzumuthen sei, daß, sagen wir,
diese Fragen diesseits nicht unermogen geblieben sind, geht
aus mehr als einem sicheren Zeichen deutlich hervor. Doch
hat die Deutsche Regierung auch in diesem Falle es schwerlich
verkauft, sich bei Zeiten des festen Rückhalts bei anderen
Mächten zu versichern. Daß diese Bestrebungen von Erfolg
begleitet gewesen sind, dürfte schon die nächste Zukunft lehren.
Wie es heißt, wird die bevorstehende Entrevue in Venedig die
passende Gelegenheit hierzu bieten und der Kaiser Franz Joseph
persönlich den Gedanken des Berliner Cabinets beim Könige
von Italien Ausdruck zu geben.

* Wenn neuerdings die Ernennung des Herrn Merry
o Colomb zum Vertreter des Königs Alons in Berlin wie-
derum in Zweifel gezogen und mit der Wiene besonderer Ein-
geweihtheit versehen wird, daß bei dem hiesigen auswärtigen
Amt die übliche Vorfrage in dieser Beziehung noch nicht ge-
stellt worden sei, so ändert dies an den Thatfachen durchaus
nichts. Herr Merry ist, wie wir bestimmt versichern können,
auf dem Wege nach Berlin und wird vernuthlich schon mor-
gen oder übermorgen hier eintreffen. Ob die Madrider Re-
gierung wirklich die Beobachtung gewisser diplomatischer Form-
lichkeiten dabei unterlassen hat oder nicht, kann dahin gestellt
bleiben. Thatsache ist, daß Graf Rascon seine Koffer packt
für seinen Nachfolger bereits Wohnung hier selbst bestellt ist.
Die mißfälligen Bemerkungen über die bisher bestandene Dop-
peltretung Spaniens an den Deutschen Höfen sollen in
Madrid nicht unbeachtet geblieben und dem neuen Berliner
Gesandten diesmal auch die Creditive für die Süddeutschen
Höfe übergeben worden sein, an denen die Geschäfte bisher
von der Spanischen Gesandtschaft in Wien wahrgenommen zu
werden pflegten. — Der Vater des Herrn Merry ist übrigens
seit länger als 50 Jahren Preussischer Consul in Sevilla.

* Eine Anzahl von Geistlichen und Gemeindefür-
händen der Provinz Sachsen hat in Betreff der zur Unter-
stützung der Geistlichen beantragten 2 Mill. Mark eine Peti-
tion an das Abgeordnetenhaus abgehen lassen, in welcher
Vorschläge wegen Verwendung dieser Summe gemacht werden.
Da dies uneres Wissens der erste derartige Schritt von
Seiten der evangelischen Geistlichen ist, so scheint er Beachtung
zu verdienen, weshalb wir die Grundgedanken der Petition
hier wiedergeben. Unter dankbarer Anerkennung des Re-
gierungsvorschlags, das Minimalgehalt der Geistlichen auf
800 Thaler festzusetzen, wird von den Petenten doch noch
auf einen großen Nothstand aufmerksam gemacht, welcher be-
stehen bleiben würde, wenn man die älteren Geistlichen mit
den jüngeren auf gleiche Stufe stelle. Nach dem Regierungs-
entwurf würde zwar allen 5 Jahre im Amte befindlichen
Geistlichen eine große Hülfe zu Theil werden, allein die
älteren, welche 15 bis 20 und mehr Jahre im Amte seien
und nur 800 Thaler Einkommen haben, würden dadurch nicht
gebessert. Die Petenten machen daher den Vorschlag,
den älteren Geistlichen Alterszulagen in der Weise zu gewähren,
daß sie vom zehnten Dienstjahre an ein Minimalgehalt von
1000 Thaler erhalten. Um nun damit nicht eine Erhöhung
des Staatszuschusses nothwendig zu machen, wird ihrerseits
proponirt, das Minimalgehalt der jüngeren Geistlichen auf
700 Thaler festzusetzen.

* Das Kaiserliche General-Post-Amt macht auf die man-
gelhafte Verpackung von Fleischsendungen aufmerksam, welche
nach Abschaffung der Schlachtsteuer in vielen Städten erheblich zu-
genommen haben. In Berlin sind in 14 Tagen allein 1056
solcher Fleischpakete eingegangen, deren Adressen wegen der
durchgehörigsten Feuchtigkeit vollkommen unleserlich waren.
Das Generalpostamt empfiehlt daher solche Sendungen mög-
lichst in Holzkristen zu verpacken, oder wenn eine Leinwand-
umhüllung gewählt wird, die Fleischwaaren zunächst in Stroh
oder Papier fest einzuschlagen. Ungenügend verpackte Fleisch-
sendungen sollen von den Postanstalten ferner nicht mehr an-
genommen werden.

München, 13. März. (Neues Bankgesetz. Zum
Nationaldenkmal. Abschlägiger Bescheid. Die Sepp'sche
Interpellation.) Der König hat der A. Z. zufolge genehmigt,
daß ein das Gesetz vom 1. Juli 1834, betreffend die Bayer-
ische Hypotheken- und Wechselbank abändernder Gesetzentwurf
ausgearbeitet werde, und ferner dem in München bestehenden
Comitee für Errichtung eines Nationaldenkmals auf dem
Niederwalde die Erlaubniß zu öffentlichen Auftrufen und
Sammlungen für den Umfang des Königreiches bis zum 1.
December l. J. ertheilt. — Der Abgeordnete Pfarrer Wahr
hat sich mit einem Gnabengesuch um Umwandlung der gegen
ihn erkannten achtmonatlichen Zellenstrafe in Festungs-

haft und beziehungsweise Verminderung der Dauer derselben
an den König gewandt, es ist das Gesuch aber abschlägig
beschieden worden. — Die Antwort des Cultusministers
v. Luz auf die Sepp'sche Interpellation wegen des Ueber-
maßes an Cultusstiftungen hat sich zu einem kleinen Buch
gestaltet, dessen Vorlesung in der heutigen Abgeordneten-
sitzung nahebei drei Viertelstunden in Anspruch nahm. Die Antwort
selbst (die auch bereits telegraphisch mitgetheilt wurde), war so
objectiv gehalten, daß sie den Beifall, die Heiterkeit oder das Höri!
Höri! bald der rechten, bald der linken Seite des Hauses ver-
anlaßte, in ihrem Gesamtergebniß den Ultramontanen aber
dennoch schwerlich sehr erfreulich sein wird. Der Minister
sprach sehr entschieden aus, daß, was auch Papst und Bischöfe
von der Katholicität des Stiftungsvermögens sagen mögen,
kein Kreuzer davon aus Bayern könne ausgeführt werden, ohne die
bürgerlichen und die Straßgesetze zu verletzen, er beklagte es
schmerzlich, daß die ungeheure Mehrzahl der Vermächtnisse dem
Cultus, nur wenig den Blinden-, Taubstummen-, den An-
stalten für Krüppelhafte, den Schulen zufalle, aber er erklärte
die staatliche Polizeigewalt für mächtig, sofort oder in kurzer
Zeit hierin Aenderung zu schaffen. Auf die beiden Fragen der
Interpellation erwiderte er: er werde keine Restituzion ferner
genehmigen, von welcher nicht sicher sei, daß sie auch in Aus-
führung gebracht werden, und wenn unter den Anshäu-
fern u. c. deren die Interpellation erwähnte, etwa eine Art von
flösterlichen Niederlassungen gemeint wäre, er ebenfalls die Ge-
nehmigung versagen müßte, denn solcher haben wir zur Genüge.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Kaiser Franz Josef wird die Reise
nach Dalmatien am 4. April antreten, auf der Reise nach
Venedig einen Tag in Triest verweilen und von dort am
5. Abends sich nach Venedig begeben, wo auch König Victor
Emanuel am 5. Abends eintrifft. Der Aufenthalt des Kai-
sers wird sich auf drei Tage erstrecken, und zwar auf den
6., 7. und 8. April. Am 9. wird der Kaiser einen Tag
in Pola am 10. in Zara verweilen. Vorgestern wurde der Itali-
enische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Robillan, vom Kaiser in Au-
dienz empfangen, dieselbe betraf zweifellos die beabsichtigte Bege-
gung in Venedig. — Das neue Ungarische Ministerium er-
hielt gestern auch im Oberhause eine Vertrauenskundgebung.
Baron Nikolaus Ban, der ehemalige Ungarische Hofkanzler,
ergriff das Wort, um der Parteilosigkeit seine vollsten Sym-
pathien und die Hoffnung auszudrücken, daß die neue Aera
dem Lande zum Segen gereichen werde. Im Unterhause
machte die Budgetdebatte geringe Fortschritte. Es wurden
gestern nur einige Titel des Unterrichts-Stats erledigt.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze. Erweiterung
des Russischen Eisenbahnnetzes. — Unsicherheit in Lissis
Concurrenz um die Eibauer Eisenbahn. — Einrichtung frei-
williger Feuerwehren. Beim Beginn des Jahres 1874,
schreibt der „Reg. Anz.“, umfaßte das Russische Eisenbahn-
netz im Ganzen 15,667 Werst. Im Laufe des Jahres kamen
hinzu 1755 Werst, so daß das Eisenbahnnetz beim Beginn
dieses Jahres 17,422 Werst umfaßte. Der durchschnittliche
Zuwachs betrug mithin für das letzte Quinquennium 1923
Werst. Das Anwachsen des Eisenbahnnetzes im Jahre 1874
weist manches Bemerkenswerthe auf. So führt die in die-
sem Jahre eröffnete Bahn Morskansk-Sjran bis zum östli-
chen Punkt des Russischen Eisenbahnnetzes und dient als Vor-
läufer für fernere nach Osten führende Bahnen, da ihre Fort-
setzung nach Drenburg bereits beschlossen ist. Sie und die
Bahn Rischik-Wäskma füllen die Lücken der großen Eisen-
bahnlinie Riga-Sjamarra aus, die erst im Jahre 1874 in
ihrer ganzen Ausdehnung von 1795 Werst eröffnet wurde
und so eine directe Verbindung zwischen den östlichen Land-
schaften Rußlands und den Baltischen Häfen herstellte.
Mit Eröffnung der Bahn Landworowo-Romny ist das
Centrum Kleinrußlands direct mit Eibau verbunden, da
die Eibauer-Bahn die Fortsetzung der obengenannten Bahn
ist. Die Bahn Wolowo-Sewastopol (deren letztes Stück am
15. Januar 1875 eröffnet wurde) öffnet den Producten des
südlichen Rußlands den Sewastopoler Hafen, was auf die
Ausfuhr Rußlands nicht ohne Einfluß bleiben kann. Im Jahre
1874 wurden überhaupt hauptsächlich solche Bahnen eröffnet,
die aus dem Innern des Reiches zu den Häfen führten oder
den Anfang zu solchen Bahnen machten, die den östlichen
Grenzmarken des Reiches zustreben. Neuconcessionirt wurden
im Jahre 1874, 243 Werst. Am 1. Januar 1875 waren
also, wie gesagt, 17,422 Werst Eisenbahnen im Betrieb, wäh-
rend 3438 Werst im Bau begriffen oder concessionirt waren.
— Die Deutsche „Pet. Ztg.“ bringt eine interessante Corre-

pöndenz aus Tiflis, der wir Folgendes entnehmen: Am 6. Februar gedachte eine Bande von 6 Mann dem General-Fürsten Schachowsky einen Besuch abzustatten, der, beiläufig gelagt, recht nahe beim Palais wohnt. Die näheren Umstände verhalten sich folgendermaßen: Der Fürst hatte eine bedeutende Summe Geldes aus einer der Kreditanstalten gehoben und die Nachricht davon drang in den Pöbel. Sofort bildete sich eine aus Tataren und Armeniern zusammengesetzte Bande, welche den Fürsten der Sorge um sein Vermögen überheben wollte. Doch das Vorhaben ward von einem der Complicen der Polizei verrathen, welche ihrerseits den Fürsten davon in Kenntniß setzte und, auf Bitte des Letzteren durch Kosaken verstärkt, sich sofort in den Hinterhalt legte. Am 6. Februar, dem für den Ueberfall in Aussicht genommenen Tage, um 4 Uhr Morgens, begannen mehrere Subjecte die Umzäunung des Hauses zu übersteigen, wurden aber sofort mit Flintenschüssen empfangen, welche einen Armenier todt hinstreckten, einen Tataren verwundeten, die übrigen Räuber ergriffen die Flucht, während welcher noch einem Tataren der Schädel gespalten wurde; der Rest der Bande aber verschwand spurlos. Das war auch Alles, was die Polizei erzielt hatte. Zur Entschuldigunq dieser höchst kunstlosen, nach Europäischen Begriffen wohl etwas faustrechtlichen Razzia wird angeführt, daß die Räuber bis an die Zähne bewaffnet waren. In der Nacht darauf wurde in der Vorstadt Wera eine ermordete und beraubte Frau gefunden. Wie betrübend derartige Vorfälle auch sein mögen, sie sind erklärlich in einem Lande, das von halbwildem Völkern bewohnt, mehr zu Asien als zu Europa neigt, und dessen großartig wilder Naturcharakter nicht ohne Einfluß auf die Sitten seiner Einwohner bleiben kann. — Als Konkurrent der großen Russischen Eisenbahngesellschaft bei der Bewerbung um die Sibauer Bahn tritt nach der „Börsezeitung“ Herr von Meck auf, der, wenn wir nicht irren, Erbauer der Bahn Landworowo-Konny ist. Ein Artikel des „Reg.-Anz.“ tritt lebhaft für die Errichtung freiwilliger Feuerwehren neben den Brandcommandos in den Städten ein. „In den sechsziger Jahren“, heißt es, fand die Errichtung freiwilliger Feuerwehren hauptsächlich in den Baltischen Provinzen Anklang. Hier wurden damals auf Grund der Besuche der Gouvernements-Obrikeit und der örtlichen Bevölkerung, der insbesondere von dem damaligen Generalgouverneur, Generaladjutanten Grafen Schumalow, unterstützt wurden, vom Ministerium des Innern freiwillige Feuerwehren in Riga, Mitau, Lüdum, Jalousstadt, Friedrichstadt, Bauske und Hasenpoth bestätigt. In letzter Zeit fanden die freiwilligen Feuerwehren auch in einigen Städten der an die Districtprowinzen angrenzenden Gouvernements Witebst und Pisko Anwendung. Zuerst geschah das in Witebst.“

Frankreich.

Paris, 13. März [Special-Correspondenz.] (Das Ministerprogramm und die öffentliche Meinung. Das ministerielle Programm beherrscht heute die Situation vollständig. Sonderbarerweise ist die Majorität, auf deren Unterstützung das Cabinet in erster Linie rechnen muß, dem Minister gegenüber am Kältesten geblieben. Nur die Rechte ist befriedigt. Interessant war es, den Eindruck zu beobachten, den die Verlesung auf die Parteien in der Kammer machte. Als die Lesung, die unter dem tiefsten Schweigen vor sich ging, beendet war, stürzten sich die Mitglieder der Linken in den Saal der Pas-Perdue, dort bildeten sich Gruppen und die Aufregung, welche man im Theateraal zurückgehalten, machte sich in lauten Worten und Ausbrüchen Luft. Eine Stunde etwa dauerte die Erregung, die mannichfaltigsten Vorschläge wurden gemacht, und unter Anderem auch proponirt, das Ministerium sofort wieder zu stürzen. Auffallenderweise gingen diese Umsturzpläne nicht von den Radikalen aus, sondern von dem linken Centrum, dem Dufaure und Leon Say angehörten. Am meisten trug der Exdictator Gambetta zur Beruhigung der Gemüther bei, indem er der Aufregung mit großer Ruhe entgegentrat. Die heutigen Blätter spiegeln die Stellung der Versailler Gruppen wieder: „Vien public“ beginnt seine Tageschronik folgendermaßen: „Wir müssen heute mit Bedauern unsern Lesern eine Länkung bereiten. Das Ministerium hat gesprochen, es wäre besser gewesen, wenn es geschwiegen hätte. Es würde besser gethan haben, wenn es so klug gewesen, das garnicht zu denken, was es unpolitischweise gesagt hat. Die Declaration des Ministeriums ist die Einleitung zu seinen späteren Handlungen. Man muß hoffen, daß die Vorrede, wie es bei den meisten derselben der Fall ist, weniger Werth hat, als das Wort selbst. Ueberbringen wir also die Vorrede und erwarten wir das Buch; wir wollen im Interesse der Regierung und des Landes hoffen, daß in demselben sich auch nicht ein einziges Blatt findet, welches herausgerissen werden muß.“ Das „Journal de Debats“ drückt sich zurückhaltender aus: „Wir unsererseits wollen die gemäßigten Ansichten des Ministeriums nicht tadeln, vorausgesetzt, daß diese Mäßigung nicht zur Schwäche wird. Das Ministerium will Zerwürfnisse vermeiden, das beste Mittel dazu scheint aber keineswegs zu sein, daß man längst unterdrückte Zwistigkeiten wieder entflammt. Das Ministerium zählt die Verdienste an, die es sich durch seine Regierung erringen wird. Beginne es also zu regieren, wir werden seine Handlungen erwarten.“ „Sicdele“ traut den Verheißungen nicht recht und sagt: „Herr Buffet erklärt, daß der Belagerungsstand so lange bestehen bleiben soll, bis ein neues Preßgesetz angenommen sein wird. Ganz dieselbe Erklärung gab schon General Schaubat-Latour ab und fügte noch hinzu, daß er das Letztere bei erster Gelegenheit vortragen werde. Herr Buffet erkennt also an, daß der Belagerungsstand die Freiheit unterdrückt, er scheint aber mit der Aufhebung desselben keine Eile zu haben. Die fortbauende Bedrückung der politischen und municipalen Freiheit ist also der Wille des Cabinets. Das genügt, um die Kälte zu erklären, mit welcher das ministerielle Programm aufgenommen worden ist.“

England.

London, 11. März [Special-Correspondenz.] (Dokumente über den Formosastritt. England in Mittelasien.) Die gestrigen Parlamentsverhandlungen waren ohne alles weitere Interesse; heute sind die diplomatischen Schriftstücke über die Schlichtung des Zerwürfnisses zwischen China und Japan in Bezug auf die Insel Formosa vorgelegt worden. In der letzten Depesche vom 17. November 1874 statuet Lord Derby dem Englischen Gesandten in Peking, Wade, im Namen der Regierung seinen Dank dafür ab, daß er die Chinesische Regierung und den Japanesischen Kommissar in Peking bewog, sich zu einer Einigung herbeizulassen. Bekanntlich wurde in der letzteren festgesetzt, daß China 500,000 Taels an Japan zahlen, das letztere aber seine Truppen von Formosa zurückziehen solle. Als Anhang figuriren in dem Schriftstücke auch Schreiben der Chinesischen und Japanesischen Regierung, in denen sie Herrn Wade ebenfalls für seine Vermittlung danken. In Afghanistan bekämpft sich in neuerer Zeit Engländer und Russischer Einfluß beinahe auf das Heftigste. Nach den neuesten Meldungen von dort, ist der wichtigste Platz des Landes die Festung Herat wieder einmal in den Händen des Emir von Afghanistan, welcher in dem Kampfe gegen seinen Sohn Jakub Khan von den Russen unterstützt worden ist. Darüber ist man hier besorgt und die Presse macht allerhand Vorschläge, wie man es verhindern könne, daß England aus seiner bisherigen Stellung dort verdrängt werde. Die conservative „Morning Post“ giebt folgende Rathschläge: „Wir sind überzeugt, daß der richtige Weg, dieses Vorhaben zu bewerkstelligen, der sein würde, dem Emir einen richtigen Begriff von unserer Macht beizubringen. Wir haben seit so vielen Jahren eine kindische Politik zur Schau getragen, daß der Emir wohl entschuldigt werden darf, wenn er unsere Kraft und unsere Entschlossenheit sehr niedrig ansieht. Er hat gefunden, daß er sogar unsern Wünschen apponiren und uns doch dahin bringen kann, ihm Geld und Waffen zu liefern. Wenn wir nach der Politik vergangener Jahre zu handeln fortfahren, werden wir es wahrscheinlich nicht weit bringen sowohl bei dem Herrscher als bei dem Volke, das uns nicht allein verachtet, sondern auch haßt. Die einzig richtige Verfahrungsweise gegen Orientalen ist die, sich ihnen gegenüber mächtig zu erweisen. Unter den jetzigen Verhältnissen ist die Politik die beste, welche die Afghanen uns auf Gnade und Ungnade unterwirft. Ob die Befehung des Landes den Afghanen oder Russen gefällt oder nicht, das sollte unsere Entscheidungen in keiner Weise afficiren. Im Lande selbst stationirt, könnten wir einen wirklichen und mächtigen Einfluß auf Afghanistan ausüben, unsern Freunden und Bundesgenossen Vertrauen einflößen, unsern Feinden zuvorkommen und vorbereitet sein, mit Ruhe die unvermeidliche Annäherung der Russen zu erwarten, anstatt in einer nicht sehr fernern Zeit in einer Panik nach dem „Schlüssel Indiens“ (Herat) zu stürzen.“

Italien.

Rom, 7. März. Im Vatican ist schlechtes Wetter. Am 5. Februar hat man die Encyclica an die Deutschen Bischöfe abgeschickt, am 5. März ist die Antwort in Gestalt der neuen Falschen Vorlage hier bekannt geworden — eine Antwort, die freilich an Energie und Deutlichkeit alle bisherigen Maßnahmen übertrifft. So nahe hatte man doch das Gewitter nicht geglaubt, obwohl man nicht voraussetzte, daß das Rumschreiben ohne jede Erwiderung bleiben würde. Die Stimmung im Vatican, wie sie noch am Tage vor Ankunft der telegraphischen Nachricht über die neue Vorlage herrschend war, spiegelt sich in einem der gewöhnlichen breit-spürigen Artikel der Voce della Verità ab, der am 4. März Abends erschien. Das Blatt weist höhnisch darauf hin, daß, doch die ganze Welt den armen, alten, sanftmüthigen (!) Mann im Vatican fürchte, England, wie aus dem neuen Gladstone'schen Buche hervorgehe. Italien trotz seiner 400,000 Mann auf Kriegsfuß, sogar das mächtige Deutschland mit seinen 800,000 Soldaten — den Landsturm ungerichtet. Die zuverlässige Stimmung ist nun binnen zwölf Stunden sehr ins Schwanken gerathen. Am nächsten Morgen kam das Telegramm. Die kirchlichen Blätter des Tages erhielten einen Wink, sich noch jedes Commentars darüber zu enthalten. Erst gestern Abend sind sie mit der Sprache herausgerückt. Aber auch da erscheinen sie als noch nicht ganz sicher orientirt und begnügen sich mit den gewöhnlichen Subjectiven, indem sie die Vorlage als „tyrannisch, gottlos“ u. s. w. bezeichnen.

Spanien.

Der neueste „Kappel“ bringt einen Artikel über Spanien mit der Ueberschrift: „La Revalsciere monarchique.“ Es wird darin sehr lustig und mit boshaften Seitenblicken auf die Französischen Monarchisten ausgeführt, wie das angebliche Heilmittel alle Kraft und Wirkung verloren habe. In der That, auch die Gräfin von Girgenti wird der bewußten Revalsciere nicht die gewünschte Stärke verleihen. In den Spanischen Staatsklassen sieht es sehr leer aus, daß man den Engländern das Kabel nicht bezahlen kann, daß sie unter carlistischem Feuer von Santander nach Yaponne legen. Die Engländer werden bereits ungeduldig und beschweren sich. Don Carlos befindet sich wohl, und man sagt, daß er die Offensive ergreifen will, sobald günstiges Wetter eintritt. In Asturien sind seine Banden bereits eingefallen. — Die Anrede, welche der Amerikanische Gesandte in Madrid bei Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben an den König richtete, war, nach der telegraphischen Notiz zu urtheilen, in so markirten Grade freundlich, als gäbe es kein Cuba, nach dessen Besitz einer großen Partei von Chauvinisten in den Vereinigten Staaten alle Finger jucken.

Türkei.

Konstantinopel, 4. März. Der Levant Herald von gestern bringt über die Verwüstungen, welche die Hungersnoth in Kleinasien angerichtet, eine Labelle, aus welcher hervorgeht,

daß in den 170 Ortshaften des Regierungsbezirks Reslin, welche vor zwei Jahren 52,000 Einwohner hatten, jetzt nur noch 25,000 zählen; gestorben waren 20,000 und ausgewandert 7000. In 42 Ortshaften der Provinz Angora sind von 16,900 Menschen 4779 gestorben und 2642 ausgewandert; der Viehstand ist von 2206 auf 427 Ochsenpaare, von 81,240 auf 3312 Schafe zusammengeschrumpft. Auch in der Provinz Salonich beginnt die Hungersnoth zu wüthen. — Phoriatas Bey, der Türkische Gesandte in Athen, hat öffentlich erklärt, er habe durchaus keinen Auftrag, die Griechische Regierung an die Zahlung der dem Griechischen Patriarchen zu Konstantinopel vor 40 Jahren versprochenen Abfindungssumme (angeblich mit Zinseszins auf neun Millionen angewachsen) zu mahnen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

(Nachstehende Depesche ist wieder viel zu spät angekommen, als daß sie gestern noch hätte aufgenommen werden können. Sie ist um 5 Uhr 40 M. in Berlin aufgegeben, aber erst um 8 Uhr 40 M. hier expedirt, und um 9 Uhr 32 Min. bei uns abgeliefert.)

Berlin, 16. März. In dem gestern vom Papste abgehaltenen Consistorium ist der abgesetzte Bischof Ledochowski von Boien zum Cardinal ernannt. In den heutigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus bezüglich der Gesetzesvorlage über die Dotationsentziehung sprach Bismarck unter lautem Beifall des Hauses für die Vorlage. Er betonte der unpatriotischen Haltung der Ultramontanen gegenüber die Devotion, mit Gott für König und Vaterland. Es wird darauf beschlossen auch die zweite Verathung ohne Mitwirkung einer Commission in pleno vorzunehmen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. März. Es ist ein Amendement zum Kirchenvermögensgesetz eingebracht worden, welches verlangt, so lange das allgemeine Gehaltspergesetz in Kraft sei, dürfe der Kirchenvorstand die Besoldungen der Geistlichkeit der Kirchengemeinden nur mit Genehmigung der Staatsbehörde auszahlen. Außerdem steht ein Gesetzentwurf über das Verbot von Kirchenkollekten bevor.

Im Abgeordnetenhaus fand die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Dotationsentziehung der katholischen Geistlichen statt. Reichensperger greift die Vorlage auf das Heftigste an, der Kultusminister rechtfertigt das Gesetz durch die Aufhebung des Klerus gegen die Staatsgewalt, welches in Oesterreich sich ähnlichen Gesetzen unterwerfe, der Minister bezeichnet als Zweck des Gesetzes zu zeigen, daß der Staat sich nicht verhöhnen lasse und erklärt schließlich, er werde trotz aller persönlichen Verunglimpfungen und Bedrohungen forsfahren, seine Pflicht zu thun um den gegenwärtigen heillosen Zuständen ein Ende zu machen.

Für das Bureau des Abgeordnetenhauses ist sofort die Zusammenstellung der Beschlüsse des Hauses über den Staatshaushaltsetat in zweiter Lesung bewirkt und während der Nacht gedruckt worden. Das Staatshaushaltsgesetz für 1875, welches morgen vom Abgeordnetenhaus endgültig angenommen wird, lautet danach: §. 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1875 wird in Einnahme auf 694,498,919 M. und in Ausgabe auf 694,498,919 M. nämlich auf 613,686,446 M. an fortbauenden und auf 80,812,473 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §. 2. Im Jahre 1875 können nach Anordnung des Finanz-Ministers verzinsliche Schatzanweisungen bis auf Höhe von 30,000,000 M., welche vor 1. October 1876 verfallen müssen, wiederholt ausgegeben werden. Auf dieselben finden die Bestimmungen der §§ 4 und 16 des Gesetzes vom 28. September 1866 Anwendung. §. 3. Der Finanz-Minister ist mit Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Stuttgart, 15. März. Der Landtag ist heute Mittag 12 Uhr durch den Minister des Innern von Sid im Namen des Königs eröffnet worden. In der Eröffnungsrede wird auf die Abänderung verschiedener Landesgesetze hingewiesen, die zur Durchführung der bezüglichen Reichsgesetze gebung, namentlich in Bezug auf das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung und bezüglich des Reichsmünzgesetzes und des Reichsbeamtengesetzes notwendig geworden sei. Betreffs des Staatshaushaltsetats für das folgende Jahr wird hervorgerufen, daß der gesteigerten Bedürfnisse ungeachtet eine Steuererhöhung nicht erforderlich sei. Die aus der Französischen Kriegsschuldigung und einzelnen Verwaltungszweigen disponiblen Gelder sollen zu außerordentlichen Ausgaben für volkswirtschaftliche und Bildungszwecke verwendet werden. Als weitere Landtagsvorlagen werden erwähnt die mit der Fortsetzung der Verfassungsreform in Verbindung stehenden Gesetzentwürfe über Ersetzung des Geheimen Raths durch ein Staatsministerium und über die Verantwortlichkeit der Minister, sowie ein Gesetzentwurf über die Verwaltungsrechtspflege.

Wien, 15. März. Feldzeugmeister Baron Molinary ist zu einer Ministerconferenz, welche sich mit den Angelegenheiten Serbiens beschäftigen soll, hierherbeschieden worden. Auch ein Ungarischer Minister wird an der Conferenz theilnehmen.

Paris, 14. März. Die parlamentarischen Oesterferien sollen nächste Woche beginnen und 2 Monate dauern. — Buffet's Erklärung wurde mit der Ueberschrift République Française, Assemblée Nationale in Paris und allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen. Ueber den Eindruck, welchen die Erklärung in der Provinz gemacht haben soll, berichtet der officöse Moniteur: Die aus den Departements dem Ministerium zugegangenen Berichte besagen, daß das Programm des neuen

Cabinet's von den conservativen Parteien sehr günstig aufgenommen worden ist.

Die republikanische Presse in den Provinzen, obgleich weniger feindselig als die von Paris, zeigt eine geringere Befriedigung als die öffentliche Meinung; doch ist Grund, zu hoffen, daß sie die Tragweite der Regierungserklärungen besser begreifen und dieselbe bald als den Ausdruck der einzigen Politik annehmen wird, die zu verfolgen dem Cabinet in diesem Augenblicke gestattet war.

1. März. Die Wahl des Herzogs von Andiffret-Pasquier zum Präsidenten der Nationalversammlung ist gesichert. — Prinz Louis Napoleon tritt nominell in Englischen Dienst, wird sich jedoch auf Reisen begeben. — Die Spanischen Nachrichten lauten der Regierung Alfonso's wieder günstig.

16. März. Das „Journal officiel“ meldet: Desjardins, Dardour und Passy sind zu Unterstaatssekretären in den Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, Jouardain zum Generalsekretär im Unterrichtsministerium ernannt worden.

Das „Univers“ veröffentlicht einen von Cabrera abgefassten Entwurf einer Proclamation an die Carlisten, die Vorschläge für ein Convenio enthält. Der Entwurf ist von Paris vom 11. d. M. datirt. — Hier eingetroffene Marx'sche Blätter enthalten die Mittheilung, daß der Kaiser von Japan die Absicht habe, Frankreich zu besuchen und in Begleitung von drei Japanesischen Kriegsschiffen im August d. J. seine Reise dahin antreten werde.

Versailles, 15. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Herzog von Andiffret-Pasquier mit 418 von 598 abgegebenen gültigen Stimmen zum Präsidenten der Versammlung gewählt. 133 Stimmzettel waren unbeschrieben. Die Wahl des Vicepräsidenten wurde auf morgen festgesetzt.

[Nationalversammlung.] Dupanloup beantragt den Gesetzentwurf über die Freiheit des höheren Unterrichts nächstens zu beraten. Auf Wunsch des Unterrichtsministers wird die Beratung bis nach den Osterferien vertagt.

Rom, 15. März. In dem heute abgehaltenen Consistorium hat der Papst die Erzbischöfe Gianelli, Ledochowski, Mac Closten, Manning, Deschamps und Bartolini zu Cardinälen ernannt und sich die Erhebung von 5 weiteren Cardinälen vorbehalten. Der Papst vollzog ferner die Ernennung von mehreren Bischöfen und hielt alsdann eine Allocution.

[Deputirtenkammer.] Minghetti bringt den Finanzbericht pro 1874, das definitive Budget pro 1875 und das vorläufige Budget pro 1876 ein. Danach wird das Deficit pro 1874 von 102 Millionen durch Ausgabe von 40 Millionen Papiergeld, sowie 60 Millionen aus Mitteln des Staatsschatzes gedeckt. Die Finanzlage von 1874 stellte sich schließlich noch um 43 Millionen besser als nach den Voranschlägen. Das rectificirte Budget für 1875 ergibt einen Ausfall von ca. 80 Millionen, der durch bereitete Mittel des Staatsschatzes gedeckt werden soll, so daß specielle Maßnahmen nicht erforderlich sind und selbst von der Ausführung der Finanzoperationen betreffs der Tabakobligationen für das laufende Jahr abgesehen werden kann. Das vorläufige Budget für 1876 ergibt ein Deficit von 24 Millionen. Durch Genehmigung der vom Minister vorgeschlagenen Einnahmen könne das Gleichgewicht vollständig hergestellt werden. Der Minister empfiehlt die schleunige Beratung.

16. März. Die in petto reservirten Cardinäle sind: Rina, Vacca, Randi, Vitelleschi, Anticimattei. In der Allocution bedauerte der Papst, daß er die Kardinalsernennung nicht mit der herkömmlichen Feierlichkeit vornehmen könnte, und klagte über die Einrichtung der Schule, über welche der Kirche selbst in Rom die Aufsicht entzogen sei. Italien gehe gegen die Kirche mit Konstitutionsgesetzen vor. Die Allocution schloß mit einer Lobeserhebung über die Kollektivklärung der Deutschen Bischöfe.

Literarisches.

Das soeben erschienene dreizehnte Heft des zweiten Jahrgangs von „Illustrirte Volkszeitung“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten Inhalt: Text: Das Martel am Hallstädter-

see. Eine Geschichte aus dem Salzammergut. Von Emile Mario Vacano. Fortsetzung. — Artikel 47. Roman von Abolph Belot. Fortsetzung. — Im Urwalde. Geschichten aus dem Westen. Von R. Flaume. Fortsetzung. — Album. Im Sirocco Walde. — Bilder aus der Deutschen Geschichte. Dem alten bis zum neuen Deutschen Reich. — Aus Natur und Leben: Von Meister Döring. Der Diamantenerzoger. Der Billichfang in Krain. Von P. v. Rabies. Aus dem Deutsch-Französischen Krieg. Mannigfaltiges. — Aus der Gegenwart: Kaiser Wilhelm an seinem Geburtstag. Garibaldi's Einzug in Rom. Der verstorbene Kaiser von China. Notizen. — Gerichtszeitung: Die falsche Erzherzogin. Sizilianische Zustände. Kinderraub in Amerika. Zur Moral der Todesstrafe. Verschiedenes. — Humoristische Blätter: Anekdoten. Aus dem Leben. Aus der Schule. Komische Anzeigen. — Bilderräthel. — Charade. — Räthelsprung. — Kleine Post. — Veilblatt (auf dem Urwald). Statistisches. Aus der Arbeiterwelt. Öffentliche Gesundheitspflege. Gemeinnütziges. Gewerbliches. Für die Hauswirtschaft. Naturereignisse. Unglücksfälle. — Bilder: Der fränke Bauer. — Theodor Döring. — Pferde an der Tränke. — Originalzeichnung von A. Bohnenberger. — Die Spanische Armee proklamirt die Monarchie. — Seifenblasen. — Nieten und Zwerge auf dem Meere. — Giuseppe Garibaldi. — Der Billichfang in Krain. Originalzeichnung. — Eine große Morthat. Sechs humoristische Bilder von J. Schlitt.

Ständesamtliche Nachrichten vom 17. März

Geboren: Dem Telegraphenbeamten Robert Schmidt ein Sohn, dem Matrosen Johann Neumann ein Sohn, eine todtgeborene Tochter dem Arbeiter Friedr. John.

Gestorben: Johanne Ida, Tochter des Kaufm. Wilh. Verke, 8 Monat alt, Handlungsgehilfe Johann Gottlieb Mey, 74 Jahr alt.

Aufgehoben: Matrose Martin Brumleit a. B.-Bitte mit Annike Sabrowski a. B.-Bitte, Rahnschiffer Gustav Kaufmann a. Rogwethen mit Maria Kahl a. Remel, Daggerei-Aufseher Alex. Heint. Alb. Schönborn mit Johanne Wilhelmine Theresie Wertler a. Schmeltz.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kauf: Lütgen, Weller a. Königsberg, Schneider a. Berlin, Seinet a. Kassel, Kähler a. Remscheid, Agent Holter a. Boulogne.

Marktbericht.

Remel, 17. März. Weizen, Neuschffel pro 95-100 Pfd. 8-8,25 Mt. Roggen, Neuschffel pro 75-80 Pfd. 6-6,25 Mt. Gerste, Neuschffel pro 65-70 Pfd. 5,40-5,45 Mt. Hafer Neuschffel pro 45-50 Pfd. 4,20-4,25 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 2,20 Mt. Erbsen, graue, pro Neuschffel 9,25 Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 2,20 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 4,25 Mt. Rindfleisch, Reute pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 60 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mt. Eier pro Schock 3 Mt. Flachz pro Ctr. 33,40 Mt. Holz, hrt., Kloben pro 10 Cbhm. 66 Mt. Holz weiches, pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papiermehl 2,20 Mt.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Whea — Wichmann — 12.3 Portland-Kehde von Cetta nach Remel.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 16. März. (Producten-Bericht.) Weizen loco behauptet, hochbunter per 1000 Kil. 135 Pfd. 176 1/2 Mt. bez.; hunter loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. russ. 120 Pfd. 150 1/2 Mt. bez. — Roggen fest, inländischer loco per 1000 Kil. 123 Pfd. 132 1/2 Mt. bez., 133 1/2 Mt. bez., 124 25 Pfd. 137 1/2 Mt. bez., 125 25 Pfd. 137 1/2 Mt. bez., 139 Mt. bez., 127 Pfd. 142 1/2 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 118/19 Pfd. 127 1/2 Mt. bez.; pro März — Mt. Dr., — Mt. Gd., pro Frühjahr 135 Mt. Dr., 132 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 135 Mt. Dr., 132 Mt. Gd. — Gerste fest, loco große per 1000 Kil. Graupen- 154 1/2 Mt. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mt. bez. — Hafer still, loco per 1000 Kil. 138 Mt. bez., 152 Mt. bez., 156 Mt. bez., russ. 138 Mt. bez.; pro März — Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 154 Mt. Dr., 151 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Dr., — Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 173 1/2 Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Wicken loco per 1000 Kil. Mt. bz. — Leinsaat fest, loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. 217

Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Rübsaat russ. loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Buchweizengrölle loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. 33 Mt. bez., 36 Mt. bez., 37 1/2 Mt. bez., 42 Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. 51 Mt. bez., 54 Mt. bez. — Elymtheum loco per 50 Kil. — Mt. bez. — Mühl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsuchen loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 85 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß — Mt. bez.; pro Frühjahr 58 Mt. bez.; pro August 65 Mt. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 16. März. Spiritus pro 10,000 Liter %, excl. Faß loco unverändert, Termine mehr beachtet, loco 56 1/2 Mt. Dr., 54 1/2 Mt. Gd., 55 Mt. bez.; pro März 56 Mt. Dr., 55 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro April 57 Mt. Dr., 55 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 58 1/2 Mt. Dr., 57 1/2 Mt. Gd., 58 Mt. bez.; pro Mai-Juni 59 Mt. Dr., 58 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 60 1/2 Mt. Dr., 60 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 62 1/2 Mt. Dr., 61 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro August 63 1/2 Mt. Dr., 62 1/2 Mt. Gd., 63 Mt. bez.; pro September 64 Mt. Dr., 63 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 15. März. Der gestrige Privatverkehr hatte zwar höhere Course auf die Tagesordnung gestellt, zugleich aber auch Verkaufslust, welche noch durch die Melbung von Realisationen der fremden Plätze gesteigert wurde. Heute eröffnete der Verkehr in durchaus abwartender Haltung, da sowohl von Paris als auch von London je eine große Zahlungseinstellung mit mehreren Millionen Unterbilanz gemeldet war. Doch setzte man sich bald über diese Beunruhigungen hinweg und die Course der leitenden Papiere schlugen bei geringem Geschäft steigende Bewegung ein, bis Frankfurt eine stärkere Abmähung brachte, welche bis zum Schluß anhieb. Der Verkehr war nur unbedeutend und beschränkte sich abgesehen von den Spielpapieren auf Renten und speculative Eisenbahnen. Bergische ermatteten auf die Nachricht großer Mindereinnahmen. Wir notiren: Franzosen 569-8 etw. 73-1, Lombarden 247-6 bis 8, Credit-Actien 433-6-4, Dester. Papierrente 65,75, Tälchen 44,20, Consols 105,70, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 170,25-172-171,25 gehandelt, Dortmund Union zu 26-26,25-26, Laurahütte Schwantke zu 117,25-118-117,75 Markt. Eisenbahnen blieben vernachlässigt, jedoch sehr fest, namentlich Potsdamer, Anhalter, Märkisch-Poener und Rummän. Auch Stamm-Prioritäten, besonders Halle-Sorau und Chemnitz-Aue-Kloß fanden Beachtung. Unter den Banken waren Kuremburger, Meininger, Coburger, Braunschweiger und Mecklenburgische, sowie die Centralbanken beliebt. Bochumer Bergwerk steigend. Westend, Lindenau-Verein, Reichsbank, Continentalgas, Pferdebahn und Egells beliebt. Türken und Italiener zogen beträchtlich an, auch Oesterreichische Renten und Loose waren fest. Ungarische Schatzbons und Odbahn-Staats-Obligationen beliebt. Wechsel still. Geld anziehend. Privatdiscount 2 1/2 % bez.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 17. März Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Baris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.				R. - M. 174,80
London, 1 Str. 3 Monate				20,405
London, 1 Str. 8 Tage				20,555
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				81,115
Paris 100 Frcs. 10 Tage				81,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				282,80
do 100 S.-R. 3 Monate				280,00
Russ. Noten				283,20
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				175,80
do. von 1866				172
4% Ostpreuß. Pfandbriefe				96,80
Roggen loco				148,50
Hafer loco				170
Spiritus loco				56,4

Ort.	Barom. Baris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Remel	335,8	0,2	W schw.	heiter.
Helsingfors	335,7	-4,3	W mäß.	Schnee.
Petersburg	334,4	-3,1	N.D. stille	Schnee, Nachts Schnee.
Stockholm	338,8	-5,5	N.W. schw.	heiter.
Wien	338,5	0,5	N. lebh.	bedeckt.
Königsberg	335,5	-1,0	W. schw.	heiter.
Danzig	336,3	0,6	—	heiter.
Yntbus				—
Cöslin	338,4	-0,4	S.D. schw.	heiter.
Stettin	336,0	1,1	W.S.W. schw.	bewölkt.
Heldern	339,9	2,2	N.W. schw.	—
Berlin	336,7	1,6	S.W. schw.	bewölkt.
Cöln	338,0	1,4	N.W. mäß.	trübe.
Paris	339,6	2,5	N.D. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Am 16. d. Mts. 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden an Altersschwäche unser lieber Vater und Schwiegervater der Handlungsdiener Johann Gottlieb Mey, im 75. Lebensjahre. Dieses zeigen an die trauernden Hinterbliebenen.

Den heute erfolgten sanften Tod unserer geliebten Tante Charlotte Huber im fast vollendeten 89. Lebensjahre zeigen statt jeder besonderen Melbung an die trauernden Hinterbliebenen.

Radeiken, den 16. März 1875.

Für die rege Theilnehmung bei der Beerdigung meines Brudes Albert sage ich, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, meinen tiefgefühltesten Dank.

Henry Dähncke.

Sonnabend, 20. März c.,
im Schützenhause:
Stiftungsfest der Liedertafel.
Anfang 8 Uhr Abends.
Zu dem dabei stattfindenden Soupee liegen Subscriptionslisten bei **A. L. Harnecker** und im Vereinslokale bis Donnerstag, den 18. Abends aus.
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 18. März c.,
Abends 8 Uhr,
findet im gut geheizten Victoria-Saale
die 3te Vorlesung
zu Gunsten des unterzeichneten Vereins statt.
Herr Oberlehrer Salkowski wird „**Ueber den landschaftlichen Charakter der Alpen**“ sprechen.
Das Billet an der Kasse kostet 10 Sgr.; vorher sind bei den Herren Wilh. Fischer und J. Seiffert Billete à 7 1/2 Sgr., Schülerbillete à 5 Sgr. zu haben. Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelei.
Rudat. Hein. B. Kundt. Dr. Ruelf. Richert. H. E. Hamann.

Unterzeichneter hat gegenwärtig für den Unterricht im Englischen und in der Buchführung mehrere Stunden frei, auch übernimmt derselbe jederzeit die Regulirung und den Abschluß, sowie die Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden.
Sprechstunden: 8-10 Uhr Morgens, 3-5 Uhr Nachmittags.
Jos. Otto Meyer,
Libauerstr. No. 40.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich in dem Hause der Frau Hensemann, Postlangenstraße Nr. 46 ein **Putz- und Modewaaren-Geschäft** eröffnet habe.
Mit der Versicherung, die mich Beehrenden durch strenge Aeltlichkeit u. billigste Preisnotirung zufrieden zu stellen, empfehle mein Unternehmen der Gunst eines hochgeehrten Publikums.
Mit Hochachtung **J. Sahm.**

Gründlichen Klavierunterricht erteilt in und außer dem Hause
Anna Daumann, Ballaststr. 1, 1 Tr.
Blühende Azalien und Camellien-Bäumchen in hübscher Auswahl empfiehlt
Kadglehn,
Friedrich-Wilhelmstraße 1.
Zwei Französ. Billards sind billig zu verkaufen
Libauerstraße Nr. 42
Radieschen und Salat sind zu haben in
Adl. Götzhöfen.


Auf geeichte
Decimal- und Tafelwaagen
nimmt Bestellungen entgegen
Julius v. Niemierski,
Libauerstr. 20 u. Börsenstr. 1-4 (Wasserseite.)
NB. 2 Decimal-Waagen à 4 Ctr. und 1 Decimal-Waage à 15 Ctr. Tragkraft habe auf Lager.

Shag u. Roch'sche-Kautabacke
empfehlen in stets frischer Waare die Cigarren- und Taback-Handlung **Julius v. Niemierski,**
Libauerstr. 20 u. Börsenstr. 1/4, Wasserseite.
Für Seelente
empfehlen blaue und colorirte Flanelle und Moltongs, sowie auch alle übrigen fertigen Seefachen.
Gerlach & Kischke,
vorn, Herrn. Jäger.

Bei Eröffnung der Schifffahrt.
National- Von Stettin nach New-York.
Dampfschiffs- Compagnie.
Jeden Mittwoch für 30 Thaler.
 Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Shilling Engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.
C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
Stettin, grüne Schanze 1a.

Für Seelente.

Wasserdichte und fest gearbeitete Seestiefel, Noßlederstiefel, Gamaschen, hohe Schuhe, Schlupper in verschiedener Größe empfehle ich zu billigen Preisen.

Jede Reparatur wird schnell ausgeführt.
W. Mey, Winterhafen.

Schwarze Seidenstoffe

in nur gebiegenes, gut tragbaren Qualitäten halte billigt empfohlen.

Heinrich Gronau,
 Marktstraße No. 41.

Sonnenschirme und En-tout-cas

empfang in großer geschmackvoller Auswahl und empfehle solche zu Fabrikpreisen.

Heinrich Gronau,
 Marktstraße No. 41

Leinene Einsätze

habe in großer Auswahl ein Lager und empfehle dieselben zu billigen Preisen.

Heinrich Gronau,
 Marktstraße No. 41.

So eben ist erschienen die 35. Aufl. des weltbekannten, lehrreichen Buches **Der persönliche Schutz** Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius**. In Umschlag versiegelt. Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25jährige Erfahrung!) von

Schwäche-

zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u. den Folgen zerrüttender Quanie und geschlechtlicher Excesse. — Durch jede Buchhandlung auch von allen Stettiner Buchhandlungen, sowie von dem Verfasser, Hofstraße, Leipzig, zu beziehen. Preis 4 Mark.

Gewarnt wird vor den Nachahmungen u. Nachfassereien meines Buches, die sich, um das Publikum zu täuschen, sogar bis auf den Wortlaut meiner Anzeige erstrecken, wie es der Verleger von Retau's Selbstbewahrung thut. Daher achte man darauf, die echte Ausgabe meines Buches, die 35. Original-Auflage von **Laurentius**

zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit (H. 01017.) 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers versiegelt ist.

P. S. Herr C. Hahn fällt in seiner Schrift „Geheimmittel und Specialitäten“ folgendes vernichtende Urtheil über Retau's Selbstbewahrung: „Selbstbewahrung, Dr. Samuel La Merk's (Retau's), ist eine Brochüre und Product der Speculation der G. Pönicke'schen Schulbuchhandlung (Bes. Biercy). Unflätiger Unsinn, berechnet auf die Leichtgläubigkeit dummer Menschen, 18 Mark genannter Buchhandlung einzusenden, um dafür Medicamente von wenigen Groschen Werths zu erhalten.“ Dr. L.

Die erste Sendung der neuesten diesjährigen
Sonnenschirme

und **En tout cas**

empfang in großer Auswahl zu soliden Preisen.

J. Priester,
 44/45. Marktstraße 44/45.

Der Ausverkauf meines Tuch-, Manufaktur-, Seiden- und Leinenwaaren-Lagers

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.

Besonders empfohlen: **Buckskin- und Paletotstoffe** in Winter und Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Die erste Sendung **Glacée-Handschuhe** empfang in den neuesten Farben und vorzüglicher Qualität.

2 Knöpf. à Paar
 17 1/2 Sgr.

Glacée-Handschuhe!
 J. Priester, Marktstraße 44/45
 Eine Parthie zurückgesetzte resp. fehlerhafte **Glacée-Handschuhe** sollen à Paar 5 Sgr. geräumt werden.

Vorzüglich schönleuchtende graue und weiße Erbsen, sowie **Graupen** empfiehlt

Franz Born.

Vier starke Zugochsen, 4-jährig, stehen in Dawillen zum Verkauf bei

Oppermann, Fleischermeister.

Sprech-An.

Ein noch gut erhaltenes Pumpenrohr nebst Zubehör wird zu kaufen gewünscht.

Ein Spasierwagen, ein Schlitten, Pferdegeschirre, ein großer Koffer mit Einlegeplatten, gestrichene Eimern, Wannen und eine Wassertonne sind billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmstraße 33—34.

Ein **Clavier** ist für einen billigen Preis zu verkaufen Holzstraße 6.

Ein schwarzer **Filzhut**, worin der Name des Eigenthümers, ist Sonntag, den 14. d. in Bellevue verkauft. Um Rückt wird geb. br. Straße 5.

1300 Thlr. werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht durch

B. Müller, Thomaststr.

Eine anständige Schneiderin wünscht in und außer dem Hause beschäftigt zu werden. **Vommels-Bitte Nr. 15.**

Ein **Commis** (Materialist), der Litzhauisch spricht und gute Zeugnisse besitzt, gegenwärtig in Condition steht, wünscht ein anderes Engagement. Näheres b. F. Kanschus.

Für ein hiesiges Expeditions-Geschäft werden ein **Commis**, (Materialist oder Eisenwaarenhändler) und ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen, vorzugsweise ein solcher, der in einem obigen Geschäfte bereits einige Zeit thätig gewesen, gesucht.

Offerten sind unter A. L. in der Expedition des Dampfboots abzugeben.

Ein **Commis**, (Materialist), der firm Litzhauisch spricht und vielleicht erst vor kurzem seine Lehrzeit vollendet hat, wird zu engagiren gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein mit guten Zeugnissen versehenen **Hausmann** findet zum 1. April c., dauernde Stellung bei

Albert Fischer,
 Friedrich-Wilhelmstr. 26.

Ein ordentlicher Kutscher bei einem Pferde wird von sogleich oder auch zum 1. April gebraucht alte Sorgenstraße Nr. 1.

Ein **Leinwandburschen** sucht **Heinrich Freundt**

Ein ordentlicher Bursche, der die **Müllerei** erlernen will, kann eintreten bei

Mühlenbesitzer **Herrmann, Schmeltz.**
 Eine gesunde kräftige Amme wird sofort gesucht **Fischerstraße 9—10.**

Eine gewandte **Fah-Kellnerin** kann sogleich ein treten bei **Hummel.**
 Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich melden **Baakenstraße No. 9.**

Logis nebst Beköstigung ist zu haben große Wasserstraße bei Bluhm.

Eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche, parterre, nebst Bodenkammer, Keller und Stall ist vom 1. Juni c. Köpferstraße No. 23 zu vermieten.

E. Werner.

Zu vermieten eine kleine Wohnung Breite Straße Nr. 11.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 3. April c.**, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Bahnhofs zu Prüfuis folgende im Wege der Execution abgepfändete Hölzer:

21 Stück eichene Brückenbalken, 20 Stück kurze Fichtenbalken, 18 Stück Fichtenant-hölzer, 52 Stück eichene Planken, 200 Stück fichtene Pfähle

gegen gleich baare Bezahlung durch unseren Auktions-Commissarius verkauft werden.

Prüfuis, den 12. März 1875.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Substitutions-Patent.

Das dem Wirth Christoph Bedzenti's gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugallen-Peter, No. 904 das mit einer Fläche von 37,15,80 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 144,84 Mark und einem Nutzungswerthe von 45 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, und bezüglich dessen der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am **17. April 1875,**

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle (Zimmer No. 18/19) im Wege der notwendigen Substitution versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den **19. April 1875,**

Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Memel, den 13. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Schwarz.

Substitutions-Patent.

Das dem Wirth Martin und Ande geb. Gasse-Jurgan'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Balkin-Kunden Nr. 64/65, das mit einer Fläche von 34 Hekt. 67 Ar 30 Qu.-M. der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 122 Mk. 84 Pf. und einem Nutzungswerthe von 27 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am **13. April c.,**

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle (Audienzzimmer 18. 19) im Wege der notwendigen Substitution versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den **14. April c.,**

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Memel, den 12. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.

Schwarz.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Hillf in Memel. Beilage.

Donnerstag, den 18. März 1875.

Abgeordnetenhaus.

Abendigung vom 13. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 7 1/2 Uhr, der am Ministertische der Cultusminister der Handelsminister und neun Commissare beizusitzen.

Die Verathung beginnt bei dem Extraordinarium des Kultusministeriums.

Titel 1. Zum Bau eines Campo santo am Dom in Berlin (erste Rate) 600,000 Mk., beantragt die Budget-Commission unverzinst zu bewilligen. Abg. Lipke beantragt dagegen die Position vom Etat abzulesen und die Staatsregierung aufzufordern, eine besondere Gesetzesvorlage, betrefend den Bau einer Fürstengruft des Preussischen Königshauses und einer Begräbnisstätte ausgezeichneter Männer der Nation dem Landtage zur Beschlussfassung vorzulegen. — Abg. Dr. Wehrenpennig empfiehlt dem Hause den Antrag Lipke durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen, da in demselben keine Momente enthalten sind, die nicht bereits in der Commission erörtert worden wären. — Abg. Lipke verteidigt dem gegenüber seinen Antrag. Wenn ein Volk seinen Fürsten ein Denkmal errichten wolle, so müsse dasselbe auch ein würdiges sein und dem Zwecke entsprechend. Die Stelle zwischen Dom und der alten Börse sei aber nicht die geeignete Stelle für eine Fürstengruft; in jedem Falle müsste der Dom niedriger sein, wenn das Denkmal an dieser Stelle auf dem Beschauer einen Eindruck hervorrufen solle.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Lipke durch Tagesordnung beseitigt.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) erklärt, daß er und seine politischen Freunde lediglich aus Rücksicht für den bezugten Wunsch Sr. Majestät des Königs für die Position stimmen werden. Die Position wird hierauf auf den Antrag des Abg. Dr. Löwe in folgender Deutscher Fassung bewilligt: Zum Bau einer Begräbnisstätte des Preussischen Königshauses (erste Rate) 600,000 Mk.

Den Titel 2 (zur Begründung einer Fachbibliothek für den kirchlichen Gerichtshof 3000 Mk.) beantragt Abg. Dr. Windthorst (Meppen) zu streichen, da dieser Gerichtshof ganz gut mit den Maigesetzen in der Hand auskommen könne. (Heiterkeit) — Die Position wird bewilligt, desgleichen ohne Debatte die folgenden Titel 3—19.

Zu Titel 20 (zur Errichtung eines naturwissenschaftlichen Museums 1. Rate 150,000 Mk.) beantragt die Budget-Commission die Staatsregierung aufzufordern, einen geordneten Plan für den Neubau der großen Staatsanstalten für Wissenschaft und Kunst in Berlin aufstellen zu lassen und bei der Verathung des nächsten Etats vorzulegen, wobei namentlich die Akademie der Künste, das ethnologische Museum und die medicinischen Kliniken, das Gewerbe-Museum und die Räume für Kunstausstellungen in Betracht zu ziehen sind. Dabei ist eine nahe Zusammenlegung der verwandten Anstalten und die Möglichkeit künftiger Erweiterungen ins Auge zu fassen. — Der Reg.-Comm. Ministerial-Direktor Greiff erklärt, daß die Regierung die Aufstellung eines allgemeinen Planes für die Neubauten nicht als denjenigen Weg bezeichnen könne, der zu einem bestimmten Ziele führe. An der weiteren Debatte betheiligen sich noch Abg. Dr. Dohrn, der die Ablehnung der Position empfiehlt, und der Reg.-Comm. Geh. Rath Goepfert, dann wird die Diskussion geschlossen. — Bei der Abstimmung wird zunächst der Titel bewilligt und die Resolution genehmigt.

Titel 21—106 werden ohne Debatte bewilligt.

Den Tit. 107 beantragt die Budget-Commission in folgender Fassung zu bewilligen:

Zur Herstellung des Reiterstandbildes Sr. Maj. Königs Friedrich Wilhelm IV. auf der großen vorderen Freitreppe der Nationalgalerie in Berlin erste Rate 67,000 Mk. und zur Beschaffung von Utensilien für die Nationalgalerie 33,000 Mk. — Das Haus stimmt ohne Debatte zu.

Die folgenden Titel 108—126 werden ebenfalls ohne jede Debatte nach den Vorschlägen der Commission bewilligt. Damit ist der Etat des Kultusministeriums erledigt.

Das Haus geht nunmehr zu dem Etat von den Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung des vormaligen Kurfürstlich-Hessischen Hausfideicommisses für das Jahr 1875. — Der Etat schließt ab in Einnahme mit 77,000 Mk., in Ausgabe und zwar an dauernden 754,700 Mk. und an einmaligen 52,300 Mk., es bleibt mithin zuzuschließen 730,000 Mk.

Referent Abg. Dr. Hammacher empfiehlt Namens der Budget-Commission die unveränderte Genehmigung des Etats.

Abg. Dr. Windthorst erklärt sich gegen die Bewilligung, da der Rechtsitel des Preuss. Staats auf die kurfürstlichen Schlösser u. nicht feststehe, daß vielmehr aus den Verhandlungen des Kurfürsten mit den Hessischen Ständen vom Jahre 1831 unzweifelhaft hervorgehe, daß diese Schlösser u. zum Fideicommiss-Vermögen der Hessischen Fürsten-Familie gehören. — Nach einigen Gegenbemerkungen des Reg.-Comm., Geh. Rath Michelli, welcher erklärt, daß durch die Feststellung dieses Etats etwaigen künftigen Eigentumsansprüchen auf den Hauschloß und die Schlösser nicht präjudicirt werde, wird die Diskussion geschlossen und der Etat genehmigt. Ebenso beschließt das Haus nach dem Antrage der Commission über die Petition des Prinzen von Hessen-Philippsthal zur Tagesordnung überzugehen.

Es folgt der Nachtragsetat pro 1875. Zur Ablösung der Forstservituten, zur Beschaffung von Forstbüdniswohnungen, zur Erweiterung des Woltersdorff'schen Theatergrundstücks in Königsberg und zum Neubau eines Kriminalgerichtsgebäudes

und Untersuchungsgefängnisses in Berlin, erste Rate zusammen 1,420,000 Mk.

Nach kurzer Debatte, an welcher sich der Referent Abg. Hammacher, die Abgg. Lehfeldt und Schröder (Lippstadt), sowie der Reg.-Commissar betheiligen, wird der Etat in allen seinen Positionen genehmigt.

Ohne Debatte wird sodann noch Tit. 24, Kap. 11 der Finanz-Verwaltung zur Ausgleichung des Etats 699,368 Mk. genehmigt, womit die Etatberathung beendet ist.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Dritte Lesung des Etats. Schluß 11 1/2 Uhr.

Herrenhaus.

Im Herrenhause wurde heute in seiner 9. Sitzung die General-Debatte über die neue Vormundschafts-Ordnung fortgesetzt. Graf Brühl erklärte sich aus konfessionellen Gründen gegen die Vorlage, welche von Seiten des Justiz-Ministers als das vollendetste Werk bezeichnet wurde, welches der Landes-Vertretung in letzter Zeit vorgelegt worden. In der Spezial-Diskussion, welche bis zum ersten Paragraphen vorschritt, wurden sämtliche Einzelbestimmungen der Commissions-Vorlage entsprechend angenommen.

30. Plenarsitzung Montag, den 15. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Die Staatsminister Camphausen, Dr. Achenbach, Dr. Friedenthal und mehrere Commissare. Vom Finanzminister ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend das Porto- und Stempeltarwesen in den Hohenzollernschen Landen eingegangen.

Tagesordnung: Dritte Verathung des Staatshaushalts-Etat pro 1875.

In der zweiten Verathung sind die Einnahmen und Ausgaben auf 694,498,919 Mk. (76,306 Mk. mehr gegen die Forderung der Regierung) festgestellt.

Das Haus tritt sofort in die Spezialdiskussion ein. Dieselbe beginnt mit dem Etat der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen. Es handelt sich zunächst um die in der zweiten Verathung angenommene Resolution in Betreff des Bauplazes für die Gewerbeakademie. Gegen jene Resolution sind in einem Schreiben des Präsidenten des Herrenhauses Bedenken erhoben. Die Budgetcommission hat in Folge dessen die Angelegenheit einer nochmaligen Prüfung unterzogen und schlägt nun vor, statt der in der zweiten Lesung angenommenen Resolution die nachstehenden anzunehmen: 1. Das Haus billigt die Wahl des für den Bau der Gewerbeakademie in Aussicht genommenen Grundstücks, setzt dabei aber voraus, daß die Staatsregierung darauf Bedacht nehmen werde, daß das Gewerbemuseum, event. unter Ankauf des der St. Lucasgemeinde gehörigen Grundstücks, in der Nähe der Gewerbeakademie errichtet werde; 2. durch diesen Beschluß die in dem Schreiben des Präsidenten des Herrenhauses erhobenen Bedenken für erledigt zu erklären.

Abg. v. Diederichs beantragt dagegen: das Haus wolle beschließen, den Bau der Gewerbeakademie auf dem Grundstücke der früheren Porzellan-Manufaktur nur für den Fall zu genehmigen, daß dies Grundstück nicht ferner zum Bau des neuen Reichstagsgebäudes in Anspruch genommen wird.

Referent Abg. Rickert empfiehlt den Antrag der Budgetcommission. — Der Handelsminister verspricht darauf zu achten, daß das, was in der Resolution niedergelegt ist, nicht außer Acht zu lassen. Die Bedenken des Herrenhauses habe er selbst in einem Schreiben zu beseitigen sich bemüht. Den Antrag v. Diederichs könne er zur Annahme nicht empfehlen, da es ganz unthunlich sei, auf jenem Grundstücke der Porzellanmanufaktur das Reichstagsgebäude zu errichten. Dies habe auch die Commission des Reichstages erkannt, worauf der Reichskanzler von jenem Plaze und weiteren Verhandlungen darüber definitiv Abstand genommen habe. — Abgeordneter Dr. Windthorst unterstützt den Antrag Diederichs, da bisher der Beschluß des Reichstages noch nicht aufgehoben sei. — Der Referent Abg. Rickert constatirt, daß noch in den letzten Tagen der Reichstagsession die die Majorität bildenden Fractionen diesen Gegenstand einer Verathung unterzogen haben. Bei derselben sei allseitig die Ansicht ausgesprochen, daß der Beschluß des Reichstages nicht zur Ausführung gelangen könne. Wenn ein Antrag wegen definitiver Beseitigung jenes Beschlusses beim Reichstage nicht eingebracht worden, so sei dies lediglich aus formellen Gründen geschehen. — Bei der Abstimmung wird der Antrag Diederichs abgelehnt und die von der Budgetcommission vorgeschlagene Resolution mit großer Majorität angenommen.

Bei der Position „zur Regelung der Wasserstraßen“ bringen die Abgg. Wisselink und Berger (Witten) einige Wünsche in Bezug auf die Regulirung der Weichsel und der Weser zum Ausdruck. — Der Handelsminister sagt Abhilfe zu.

Bei der Position „zum Umbau des Welfenschlosses“ verweist Abg. Dr. Windthorst (Meppen) darauf, daß in Folge seiner letzten Erklärung sich auch in liberalen Blättern der Provinz Hannover Bedenken gegen die Errichtung der polytechnischen Schule in dem Welfenschlosse geltend gemacht hätten. Er richtet deshalb die Bitte an die Staats-Regierung, bevor sie zum Neubau schreitet, die Sache einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. — Der Reg.-Commissar erwidert, daß die Sache bereits nach allen Seiten hin einer eingehenden Erörterung unterzogen sei und daß jene Bedenken sich als unbegründet herausgestellt hätten. — Die Position wird hierauf bewilligt.

Beim Etat der Domänen befragt Abg. Duncker, daß der Finanzminister, ohne den Handelsminister vorher in Kenntniß zu setzen, in Berlin fiskalische Grundstücke veräußere, die dann später der Staat viel theurer wieder kaufen müsse. — Der Finanzminister erklärt diese Ausführungen für irthümlich; alle Verkäufe und Ankäufe werden eingehend im Gesamtministerium erwogen und berathen und werde stets das Gesamtinteresse berücksichtigt.

Bei dem Kap. 8. des Extraordinariums der allgemeinen Finanzverwaltung erklärt der Finanzminister in Bezug auf die zu demselben in der zweiten Lesung beschlossenen Resolution daß die Staatsregierung vollständig mit dem Hause einverstanden sei und die Ausgleichung mit der Provinz Schleswig-Holstein in der in der Resolution vorgeschlagenen Weise erfolgen werde. Der dieser Resolution entsprechende Gesetzentwurf werde bald möglichst dem Hause zugehen (Lebhaftes Bravo).

Bei der Position „Gefängnisverwaltung“ kommt Abg. Dr. Windthorst (Meppen) noch einmal auf die Behandlung politischer Gefangener zurück und stellt, wenn nicht eine beruhigende Erklärung vom Minister erfolge, eine Interpellation in Aussicht.

Der Minister des Innern erwidert, daß wenn Beschwerden über unzulässige Behandlung in den Gefängnissen an ihn gelangen, dieselben jeder Zeit Berücksichtigung finden werden. Im Uebrigen könne er aber versichern, daß die Verhandlungen über die Behandlung politischer Gefangener nicht unberücksichtigt vorübergegangen sind. Die Verfügung in dieser Hinsicht sei bereits entworfen und werde in diesen Tagen abgeschickt werden.

Bei dem Etat der Justizverwaltung glaubt Abg. Dr. Lieber gegenüber einer früheren Aeußerung des Abg. v. Sybel über ein Mordplakat an einem katholischen Schulhause und einem unmittelbar darauf wirklich ausgeführten Mord constatiren zu müssen, daß dieselbe auf Unrichtigkeit beruhe. Das Plakat sei im Dezember angeklebt gewesen, der Mord aber erst im Januar ausgeführt worden. Weiter behauptet Redner, daß der Justizminister zu Unrecht das Nullmannsche Attentat mit der Haltung katholischer Blätter in Verbindung gebracht habe und wirft demselben vor, daß er auf wiederholte Gesuche der „Germania“, die Stelle, in welchem von einem Niederhäger der Liberalen die Rede gewesen sei, zu bezeichnen unterlassen habe. Nichts liege den Ultramontanen ferner, als eine gewalthätige Beseitigung des Fürsten Bismarck, im Gegentheil sie würden nichts mehr beklagen, als wenn zwei Männer zu frühzeitig von dem Schauplatz abtreten möchten, bevor der Kirchenstreit beendet, das eine sei Se. Heiligkeit der Papst Pius IX., der andere der Reichskanzler Fürst Bismarck, für den wir noch die Nemesis erwarten (Große Heiterkeit).

Abg. Windthorst (Vielefeld) theilt mit, daß er in Folge der von dem Vorredner bei der zweiten Verathung gegen den Reichstagsabgeordneten Cremer (Doos) gerichteten Angriffe diesen letzteren brieflich ersucht habe, ob er jene Aeußerung: „mit den Ultramontanen verhandelt man nicht, denen schlägt man einfach die Köpfe ein“, in Wirklichkeit gethan habe. In dem Antwortschreiben werde nun die ganze Angelegenheit ganz anders dargestellt, und entschieden in Abrede gestellt, jene Aeußerung niemals gethan zu haben. Hr. Cremer habe nur einmal in einer Volksversammlung in Nürnberg über die Kampfweise der Ultramontanen in Bayern gesprochen und dabei behauptet, daß es ganz unmöglich sei, mit den Ultramontanen zu verhandeln, und daß die gewöhnlichen Mittel zur Aufklärung bei diesen fruchtlos seien, man muß ihnen auf die Köpfe kommen.

Abg. v. Sybel glaubt ebenfalls eine frühere Aeußerung des Abg. Lieber in Bezug auf die „Deutsche Korrespondenz“ richtig stellen zu müssen. In dieser letzteren sei niemals von einem Niederhäger der Ultramontanen die Rede gewesen, vielmehr sei in einem Artikel nur einmal vom Niederkämpfen die Rede, ein Ausdruck, den er durchaus für berechtigt halte. — Der Reg. Commissar weist die gegen den Justizminister erhobenen Angriffe zurück. Das Skript des Justizministers vom Juli v. Js. verdanke seine Entstehung der Gesamthaltung der ultramontanen Presse. Welche Sprache diese Presse führe, gehe wohl am besten daraus hervor, daß der frühere verantwortliche Redacteur der „Germania“ gegenwärtig eine einjährige Gefängnisstrafe wegen Preßvergehen verbüßen müsse und der ihm folgende verantwortliche Redacteur neuerdings sogar zu zwei Jahren Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Angesichts dieser Thatfachen könne doch wahrlich von einer regierung- oder staatsfreundlichen Haltung der „Germania“ nicht die Rede sein.

Beim Etat des Ministeriums des Innern wird auf den Antrag der Budgetcommission beschlossen, die Staatsregierung aufzufordern, die von dem Abg. Scharnweber beantragte Bewilligung von Funktionszulagen für die in der Umgebung Berlins stationirten Genarmen und Oberwachmeister bei Ausstellung des Etats pro 1876 in Berücksichtigung zu ziehen.

Bei dem Etat der landwirtschaftlichen Angelegenheiten bringt Abg. Donalies das vor Kurzem erlassene Pferdeverbot zur Sprache. Durch dieses Verbot werde die Pferdezucht in eine sehr üble Lage gebracht, während doch die Staatsregierung alle Ursache habe, diesen Produktionszweig zu begünstigen. Er bitte den Herrn Minister, seinen ganzen Einfluß darauf zu verwenden, daß bei dem demnächstigen Reumontauf nicht der national-ökonomische Satz: Der Preis richtet sich nach Angebot und Nachfrage, zur Anwendung gebracht

werde. Sonst ruiniert der Staat, der solche Ausführungsverbote erläßt, diesen Produktionszweig.

Bei dem Etat des Kultusministers macht Abg. Porowski auf den Mißstand aufmerksam, der bezüglich des katholischen Religionsunterrichts bei dem Gymnasium in Braunsberg herrscht. Es werde dort noch immer der Religionsunterricht von einem altkatholischen Geistlichen erteilt, wodurch die katholischen Eltern gezwungen würden, für den Religionsunterricht ihrer Kinder selbst Sorge zu tragen, was mit großen Unbequemlichkeiten verknüpft sei. Er richtet deshalb die Bitte an die Regierung, diesen Mißstand endlich zu beseitigen.

Es folgt hierauf die dritte Beratung des Staatsgesetzes. § 1. Dasselbe lautet: „Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für das Jahr 1875 wird in Einnahme auf 694,498,919 M. und in Ausgabe auf 694,498,919 M., nämlich auf 613,686,446 M. an fortbauenden und auf 80,812,473 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. Derselbe wird ebenso wie die folgenden Paragraphen 2 und 3 ohne Debatte genehmigt.“

Damit ist die Statberathung und zugleich die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Erste Beratung des Gesetzes über das Kostenwesen in Auseinanderrechnungssachen; 2) Erste Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend die Einstellung der Leistungen des Staats an die katholischen Geistlichen. — Schluß 4 Uhr.

Der Kosacken-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

„Kommt nur alle mit herein, Freunde!“ sprach der Lieutenant, „dort wird sich das Räthsel schon lösen. He, alter Dpisonof!“ wandte er sich an den schmunzelnden Kosacken, „heißt mir doch den Herrn Physikus wieder auf die Beine bringen, er scheint vor Erstaunen die Besinnung verloren zu haben.“

Stöhnend erhob sich der alte Herr, er hatte weiter keinen Schaden genommen, nur die Wuth drohte ihn zu tödten.

Die Hausen ja ärger als die Türken,“ murmelte er und sah sich nach seinem Schwiegerohne in spe, dem Doctor Holm um; der aber hatte sich bei des Hetmans Erscheinen rasch aus dem Staube gemacht.

Im dem Wohnzimmer des Physikus versammelte sich die ganze improvisirte Gesellschaft. Alles blickte auf den stattlichen Kosacken-Hetman und auf die schöne Tochter des Hauses, welche ihre Umgebung vollständig vergriffen zu haben schienen und sich mit Blicken unendlicher Liebe und Nüchternheit anschauten.

„Du bist es, Du lebst Detlev!“ flüsterte Emma, ihm beide Hände entgegenstreckend, „o, mein Herz würde Dich erkannt haben, in jeder Verkleidung.“

Der wilde Kosacken-Hetman sank auf seine Kniee und drückte die überströmenden Augen auf seine Hände.

„Der hatte sicherlich den triftigsten Grund, die Jungfrau für sich zu beanspruchen,“ bemerkte plötzlich ein Lügner mit halbhafter Stimme, „mein lieber Fähnrich! wir haben uns blamirt.“

„Aber ich frage den Herrn, mit welchem Rechte er mich gemißhandelt und meine Reise gewaltsam verhindert hat,“ rief der Physikus mit zornbebender Stimme. Der Hetman erhob sich rasch, und trat dem Hausheer entgegen.

„Verzeihen Sie mir dieses Attentat, Herr Physikus!“ sprach er, ihm die Hand reichend, „hoffentlich werden wir uns recht bald verständigen.“

„Niemals, nie,“ rief Jener heftig, ohne die dargebotene Hand zu berühren, „ich schwöre —“

„Schwören Sie lieber nicht, mein bester Herr!“ unterbrach ihn der alte Dpisonof, gemüthlich lächelnd, „erst anhören und dann urtheilen, so erheischen es Sitte und Gesetz.“

„Am Ende ist dieser unverschämte auch kein Kosack,“ sprach der Physikus finster, „vielleicht auch irgend ein Deutscher Taugenichts, der sich in dieser Verkleidung dem heimathlichen Gesetze entzogen.“

„Sachte, sachte, lieber Herr!“ entgegnete der Alte, „der große Czar läßt seine Kinder vom Don nicht beschimpfen. Eine Verständigung ist nothwendig, eine kleine rührende Familien-Szene, bei welcher die Gegenwart dieser Herren im Grunde überflüssig ist.“

Der Fähnrich hatte sich bereits entfernt, er mochte nichts weiter hören und sehen, wußte er doch hinreichend genug, um sich selber einen Thoren schelten zu können. Die Lügner entfernten sich ebenfalls rasch, nachdem der alte Kosack ihnen das Versprechen abgenommen, sich morgen zur Verlobung einzustellen, ein Verbrechen, worüber der Physikus ein kurzes verächtliches Lachen ausstieß.

„Nun, mein Herr Detlev Erichs!“ begann Letzterer mit verletzender Hohn, „wir sind allein, was haben Sie mir zu sagen.“

„Sie werden mich schwerlich anhören,“ versetzte Detlev ruhig, „bevor sie dieses Papier gelesen haben.“

Er reichte ihm die Beichte seiner Mutter, welche der Physikus zögend ergriff und mit steigender Erregung und sichtlichem Entsetzen durchlas.

„Das ist Lüge, himmelschreiende Lüge!“ rief er endlich, schwer aufathmend, „der Senator ein Mörder — ab,“ setzte er, sich besinnend hinzu, — „ich verstehe die alte Geschichte, ein gewisser Doctor Dpiz —“

„Den Sie hier vor sich sehen, Herr Physikus!“ unterbrach ihn der Kosack, der sich blitzschnell seines grauen Bartes und Haupthaars entledigt hatte, ich bin einer Doctor Dpiz, der noch heute mit einem Eidschwur

es bezeugt, daß der Rathsherr und Kaufmann Erichs vergiftet worden ist.“

Emma war bei der blitzschnellen Metamorphose des Kosacken entsetzt zurückgefahren, jetzt konnte sie ein Lächeln nicht unterdrücken bei dem Anblick des kräftigen, hübschen Mannes.

Der Physikus lächelte spöttlich. „Sie scheinen eine Kosacken-Comödie aufzuführen,“ sprach er achselzuckend, „mich fangen Sie nicht damit. Ich glaube so wenig an die Schuld des verstorbenen Senators als an Ihre Unfehlbarkeit, mein Herr Doctor! dazu bedurfte es seines eigenen Geständnisses oder anderer unfehlbarer Zeugen.“

„Und das Zeugniß des Predigers?“ fragte Detlev finster.

„Er ist ein zu gewissenhafter Mann, der sich durch die Fieberkrankheit, die seit langen Jahren von einer fixen Idee verfolgt wurde, düpiert lieh. Hätte er es wirklich fest geglaubt, dann würde er schon damals nicht gezögert haben, den vermeintlichen Verbrecher dem Gerichte zu übergeben, ich kenne den alten Pastor Pürger, nichts hätte ihn davon zurückhalten können. Wie aber, wenn es mir erlaubt ist, darnach zu fragen,“ setzte er rasch hinzu, „gelangten denn Sie in den Besitz dieses Verheimlichtes?“

„Auf die einfachste Weise,“ nahm Doctor Dpiz, wie wir denselben jetzt nennen werden, das Wort, „ich erfuhr, daß die Senatorin im Hause eines Predigers gestorben sei und stattete dem alten Manne, der schwer krank darniederliegt und voraussichtlich diese Nacht nicht überleben wird —“

„Es ist mein Patient,“ rief der Physikus heftig, halten Sie auch ihn vielleicht für vergiftet?“

„D, nicht doch,“ lächelte Dpiz, er hat die Schwindsucht an dieser Krankheit scheidet unsere ärztliche Kunst. Ich stattete ihm also einen Besuch ab und brachte ihm einen Gruß von Detlev Erichs, der ihn sehr erregte —“

Provinzielles.

* Bezüglich der Theilung unserer Provinz schreibt man uns: Die Provinzialordnungskommission hat den Anschauungen des Regierungskommissars entgegen mit 11 gegen 10 Stimmen den Beschluß gefaßt, in den ihr vorliegenden Entwurf einen Paragraphen aufzunehmen, der die Theilung der Provinz Preußen ausspricht. Für diesen mit einer Stimme Majorität gefaßten Beschluß ist es charakteristisch, daß zwei ultramontane Mitglieder der Kommission sich auf Seite der Separatisten stellten und dadurch demselben das Uebergewicht verschafften. Die liberale Partei hat damit also dokumentirt, daß sie ein Interesse an einer Theilung der Provinz Preußen hat. In der That hat Westpreußen eine starke polnisch-katholische Bevölkerung, welche von dem katholischen Klerus geleitet wird, die jedoch gegenüber der großen Deutschen Majorität der ausgedehnten Provinz keinen hervorragenden politischen Einfluß ausüben kann. Ganz anders würde sich das Verhältnis gestalten wenn Westpreußen als besondere Provinz abgetrennt würde; auf dem Lande wenigstens würde dann das Schlagwort der ultramontanen Führer bei allen entscheidenden Fragen den Ausschlag geben. Von dieser Seite wird daher für die Theilung der Provinz mit allen Kräften Propaganda gemacht. Aber auch von Seiten Danzig's wird der Plan aus Rücksicht auf die Interessen des Handels sehr unterstützt. Danzig, welches lange Zeit die Metropole der Ostseestädte war, ist in neuester Zeit, wenn auch nicht zurückgegangen, so doch entschieden von Königsberg überflügelt worden. Die Stadt fürchtet, daß sich das Verhältnis noch mehr zu ihren Ungunsten gestalten könnte und sucht ihr Heil in einer Trennung der Provinz. Sie würde dann ein besonderes Oberpräsidium erhalten und durch dieses einen unmittelbaren Einfluß auf den Staat im Interesse ihres Handels ausüben können. Es würde dadurch eine Art Konkurrenz zwischen den beiden Preussischen Oberpräsidien hervorgerufen werden, denn Danzig mit besonderen Mitteln versehen, hieße Königsberg schädigen. Ein solcher Zwiespalt würde dem Staatsinteresse aber nur schädlich sein. Die Regierung soll daher fest entschlossen sein, auf ihrem Widerstande zu beharren und die Stimmung der Mehrheit des Abgeordnetenhanfes ist ihrer Auffassung anscheinend nicht ungunstig.

Mohrungen. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit seinen noch nicht 14 jährigen Schülerinnen wurde ein 63 jähriger Dorfschullehrer hiesigen Kreises vom Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Königsberg. Ueber den am Sonnabend stattgehabten Ball in der neuen Börse berichtet die „K. S. Ztg.“ Der große Ball, welcher am Sonnabend gleichsam als Nachspiel der herrlichen Feier zur Einweihung der neuen Börse in Königsberg, in dem prachtvollen Saale derselben stattgefunden hat, ist, wie zu erwarten stand, in großen Dimensionen ausgefallen. Tausende festlich geschmückter Gäste wogten in diesem Meere von Licht in glanzvollen Toiletten einher, und der Anblick von der Gallerie herab auf das bunte Gewühl drunten war ein imposanter und wahrhaft schöner. Solche Feste gehörten seither in Königsberg zu den Unmöglichkeiten. Unserer ehrenwerthen Kaufmannschaft mit ihrer thätigsten und opferwilligen Leitung, welcher das unschätzbare Verdienst um die Stellung Königsbergs im Welthandel gebührt, gebührt auch das Verdienst und der Dank dafür, daß unsere Stadt jetzt solche ihrer Größe und Bedeutung würdige Festlichkeiten in einem würdigen Lokale begehen kann. Die Verdienste der ehrenwerthen großen Korporation um unsere Stadt werden gerade im gegenwärtigen Augenblicke nicht zu oft hervorgehoben. Ein Blick auf den herrlichen monumentalen Bau am Pregelufer, in welchem Handel und Verkehr Königsbergs gleichsam ihren Kulminationspunkt finden, bezeugt nicht nur für die Gegenwart eine ruhmvolle Etappe im Emporkommen

Königsbergs, sondern ragt als ein segensverheißender Pharus auch in die Zukunft kommender Jahrhunderte hinaus. Möge die frohe Prophezie der heutigen glänzenden Festtage im reichen Maße ihre schöne Erfüllung finden — das walte dasselbe gütige Geschick, welches unserer Stadt diese denkwürdigen Tage bescheerte!

Der „Pr. L. Ztg.“ wird noch geschrieben: Der Glanz auf dem großen Kaufmannsballe in der neuen Börse soll jeder Beschreibung spotten, ebenso aber auch die Ueberfüllung, denn viele Herren verließen schon um 10 Uhr das Lokal. Eine Kaufmannsfrau hatte einen Brillantschmuck für über 2000 Thlr. im Haar, und raufchte in einem Spitzenleide umher, welches 500 Thlr. kostete. Kleider im Werthe von mehr als 100 Thlr. sollen ganz gewöhnlich gewesen sein. Trotz der Höhe des Saals von mehr als 60 Fuß soll die Hitze doch so groß gewesen sein, daß viele Damen von einer Ohnmacht befallen wurden. Zu Tänzen hat es im Ganzen wenig gegeben.

Das hiesige Polizei-Präsidium hat, wie das „Tagebl.“ mittheilt, an die Vorstände der hiesigen Volks- und Elementarschulen, sowie an deren Lehrer Exemplare einer polizeilichen Bekanntmachung, betreffend eine Zusammenstellung der auf den Thierschutz bezüglichen Gesetzesstellen mit dem Ersuchen überliefert, dieselben mit den erforderlichen Belehrungen den Schülern zu veröffentlichen. Der Sendung ist ferner beigelegt eine gedruckte Ansprache des Thierschutzvereins an die Lehrer, in welcher diese aufgefordert werden, schon in den Kleinen den Trieb zu erwecken, die Thiere zu schonen und Quälereien zu verhindern. Bemerkenswert ist, daß eine besondere Thätigkeit nach dieser Richtung hin öffentlich anerkannt, in geeigneten Fällen auch nach Kräften prämiirt werden wird. Hierzu sind namentlich gut durchgeführte Aufsätze mit Bezug auf Thierschutz zu rechnen.

Dem „Tagebl.“ geht die für unsere Provinz überaus wichtige Nachricht zu, daß die Regierung in kürzester Zeit einen Gesetzentwurf über Aufhebung des Bernsteinsregals beim Landtage einreichen wird. Es wäre damit ein fernerer sehr wesentlicher Schritt gethan um den bisher naturwüthig der Provinz entzogenen Reichthum ihr wieder zurückzugeben.

Ostern. Das Fest-Komitee für die in unserer Stadt in Aussicht genommene diesjährige 9. Provinzial-Lehrerversammlung hat sich wegen Mangels eines ca. 500—600 Personen fassenden Versammlungslokals veranlaßt gesehen, den Vorschlag des Vereins-Vorstandes, die diesjährige Versammlung nach Königsberg, wo gleichzeitig die Gewerbe-Ausstellung stattfindet, zu verlegen und Ostern für eine der nächsten Versammlungen aufzubewahren, anzunehmen.

Liebemüß. Als ein betrübendes Bild des Aberglaubens aus unserer Gegend wird der „Altp. Ztg.“ folgendes Stübchen, dessen Wahrheit durch Augenzeugen verbürgt wird, mitgetheilt. Zu einer Bauersfrau im Dorfe Bienenau kommt ein Handwerksbursche, dieselbe um eine kleine Gabe bittend, die sie ihm reich von Klageledern begleitet, daß sie schon einen halben Tag am Butterfasse zubringe und trotz aller Mühe keine Butter bekomme, die Milch müsse jedenfalls beheizt sein. Ja, sagt unser kluges Handwerksburschchen, die ist beheizt, ich kann aber einen guten Rath geben, den Zauber zu brechen. Nehmen Sie ein Laten, binden Sie das Butterfaß, wie es da ist, sich auf den Rücken und reiten Sie in vollem Galopp sieben Mal um die Gassen ihrer Pflanzung herum, dann ist der Zauber gebrochen. Glücklich über den Rath, beiligt sich die Frau ihn auszuführen. Die gute Frau sah ihren Glauben belohnt, denn als sie nach Hause kommend das Butterfaß öffnete, lacht ihr die schönste gelbe Butter entgegen.

Elbing. Wie die hiesige „Post“ erzählt, soll die Bestätigung der Wahl des Herrn Oberbürgermeisters Selte zum Oberbürgermeister von Königsberg gestern von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogen sein, und dürfte in den nächsten Tagen die amtliche Anzeige davon zu erwarten sein.

Auf Anregung des Elbinger landwirthschaftlichen Vereins B. versammelten sich gestern Nachmittag die Besitzer der Niederung im Gasthof zu Ober-Krebswald, um die Frage einer Weichsel- und Rogat-Regulirung gemeinsam in Verhandlung zu ziehen. Als Resultat der gegenseitigen Besprechung wird der „D. Z.“ dasjenige bezeichnet, was Vertram und Licht in ihren bekannten Brochüren einmüthig betonen: „Die Herstellung eines bis zur Seemündung ungeheilten Stromes.“

Danzig. Eine Depesche aus Warschau bringt die Nachricht, daß es in den oberen Weichsel-Regionen sich zu bewegen beginnt. Es ist dort rasches Thauwetter eingetreten, das für unsere Niederungen um so gefährlicher werden kann, als in den Karpathen und den Polnischen Nebenflüssen der Weichsel große Schneemassen lagern sollen.

Fischofswerder. Der „G. G.“ berichtet über einen durch eine Schußwaffe herbeigeführten Unglücksfall, welcher wiederholt zur nöthigen Vorsicht bei Aufbewahrung der Schusswaffen mahnt. Am Sonntag Nachmittag war der Zimmermeister Lemme von hier zu einer befreundeten Familie aufs Land gefahren und ließ das Kindermädchen mit den Kindern allein im Hause und wies ihnen den Aufenthalt in der Schlafstube an. An der Wand des Zimmers hing ein Revolver, den das Mädchen jedenfalls für ein Kinderspielzeug angesehen haben mag. Sie nimmt denselben in die Hand und legt auf den fünfjährigen kleinsten Knaben mit den Worten: „Jetzt werd ich Dich todt schießen.“ an. In demselben Augenblicke entladet sich der Revolver und die Kugel geht dem unglücklichen Kinde durch die Brust und hätte fast noch das zweite Kind getroffen. Das Entsetzen der Eltern, denen die Schreckensbotschaft nachgesandt wurde, kann man sich denken. Das arme Kind ist erst heute, nach achtzehnstündigem Kampfe verschieden. Aerzliche Hülfe war leider nicht zur Hand, hätte auch wohl nur die Kräfte aufhalten können.